

Natur und Kultur - eine Symbiose, kein Gegensatz

Auszug des Vortrages von Professor Dr. MARTIN ROCK

Bei Natur und Kultur handelt es sich um zwei Begriffe, die auf gegenseitige Ergänzung angelegt sind. Der sprachliche Hintergrund dieser beiden Worte zeigt, daß sie eine Symbiose (griechisch: Zusammenleben, Lebensgemeinschaft) bilden, die den Ansprüchen sowohl der Natur als auch der Kultur gerecht wird.

Das der lateinischen Sprache entnommene Wort "Natur" meint eine Wirklichkeit, die im Entstehen, im Werden begriffen ist, die sich entwickelt, die wächst, reift, gedeiht, blüht, verwelkt. Sie bezeichnet vor allem das - in sich ökologisch vernetzte - Gesamte des Bodens, der Pflanzen, der Tiere, des Wasserhaushaltes, der Luft und des Klimas. "Natürlich" sind dem- nach jene Realitäten, die der Menschheit vorgegeben sind, auf die Menschen eingehen müssen, wenn sie ihr humanes Dasein und Überleben sichern wollen.

Kultur und Kult

"Kultur" (vom lateinischen cultura, cultus) kommt in dem Moment ins Spiel, wo der Mensch (wesentlich mit technischer Aus- und Zurüstung) die vorfindliche Natur-Umwelt bebaut, gestaltet, den Ackerboden bestellt, Landbau betreibt, Obstanlagen pflanzt, Weinberge anbaut. Kultur besagt derartige Maßnahmen von Eingriffen in die Natur, die so bearbeitet und gestaltet werden soll, daß sie ökonomisch menschliches Leben gewährleistet und zugleich zu einer ästhetisch gefälligen und seelisch wohltuenden Natur-Umwelt wird. "Kulturell" bzw. "kultiviert" verhält sich der Mensch nur dann, wenn er das bebaute "Feld" hegt und die Grenzen der Belastbarkeit der Natur respektiert, diese ehrfurchtvoll als kostbar-köstliches Überlebensgut schätzt und schützt.

Im Wort **"Kult"** als wesentlichem Teil der "Kult"-ur kommt zum Ausdruck, daß sich die Menschheit in "religiöser" Gebundenheit abhängig weiß von den der besonnenen Nutzung anvertrauten Schöpfungsgütern, mit denen es zu haushalten gilt, handele es sich um Boden, Wasser oder um biologische Vielfalt der Pflanzen und Tierwelt.

Kultur ist nichts anderes als spezifisch-menschliche Stilisierung und "Bildung" der Umwelt. Deutlich wird dies bei der Landschaft, die als "kultivierte" Natur begriffen zu werden pflegt. Soll die Natur,-,- ohne anthropozentrisch verfremdet zu werden - der menschlichen Lebensqualität dienen, ist sie gleichsam auf "menschliche Behandlung", besser: Betreuung, angewiesen, wenn sie z. B. (ob zu landwirtschaftlicher Nutzung oder zum Gartenbau) der "Verwilderung" entzogen wird. Es dürfte ja nicht sinnvoll sein, die Natur prinzipiell und überall ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. Sie ist ein fürsorglich zu hegendes Kultur-Gut, ein Gegenstand "gebildeter", das heißt disziplinierter, beherrschter, grenzen bewußter Gestaltung. Somit ist menschliche Kultur und

Kultiviertheit Voraussetzung eines stil- und taktvollen Umgangs mit der Natur.

Landschaftsgestaltung muß als Dialog mit der Natur aufgefaßt werden.

Naturverlust ist Sinn- und Wertverlust

Humane Kultur ist nun aber zugleich angewiesen auf Natur, auf ihre optimale Integrität. Naturverlust bedeutet nämlich Sinn- und Wertverlust. Menschenwürdige Bildung (= Kultur) setzt ökologisch-würdige Natur voraus. Kulturlosigkeit schlägt sich in ungebildeter, geistloser und rücksichtsloser Gewalttätigkeit gegen die Natur nieder und verrät zugleich gravierende Störungen des Verhältnisses Mensch-Natur.

Wenn die elementar Struktur der "Symbiose" von Natur und Kultur aufgesprengt wird, ist es mit dem "Zusammenleben" beider vorbei. Das mit dem Begriff "Symbiose" (von Natur und Kultur) gemeinte soll noch etwas verdeutlicht und exemplifiziert werden anhand ökoethisch relevanter Überlegungen.

Die Umwelt-Natur trägt fundamental zur generell lebensqualitativen Humanisierung menschlichen Daseins bei. Natur vermittelt: **Sinn für Wunderbares**; sie präsentierte ein (botanisch-zoologisch) großartiges Szenario an Wunderwerken, die menschliche Fassungskraft und Machbarkeit übersteigen.: Der Farbenzauber der Hunderttausende von biologischen Arten ist in solcher Pracht und Fülle verbreitet, daß er sich der nüchternen - und bereits ökonomisch verengten - Frage nach dem "Warum"? entzieht.

Natur vermittelt: **Sinn für Wachsendes**. Dieser tut umso mehr not, als der moderne Mensch über alles direkt verfügen und langsame Wachstumsprozesse aus Ungeduld technisch beschleunigen will. Weil er natürlichen Entwicklungen nicht genügend Zeit läßt, hat er meist selbst keine Zeit mehr und driftet in gestreßte Hektik ab, die ihn, seine (mit-)menschliche und naturhafte Umwelt nervt.

Der Sinn für das Dauern natürlicher Abläufe und Entfaltungsprozesse (Säen, Keimen, Wachsen, Blühen, Verwelken) immunisiert gegen aufgeregte und aufregende Ungeduld.

Der Sinn für natürlich Wachsendes entlarvt die unsere Zeit jagende und narrende Illusion totaler Machbarkeit als gefährliche Utopie und legt das Gespür für den unverzichtbaren Wert des Unverfügbaren, Nichtverplanbaren frei.

Natur vermittelt: **Sinn für (friedliche) Stille und besinnliche Ruhe**. Das Erlebnis eines vom Tourismusstrom verschonten Bergtales, eines verträumten Weihers lehrt, was Stille heißt und was erbauliche Einsamkeit bedeutet. In diesem Zusammenhang sei auf die psycho-moralische Relevanz des Waldes hingewiesen. In ihm tankt die Seele auf und regeneriert sich das Gemüt. Waldliche Umwelt ist eben nicht nur ein für die Holzverarbeitungsindustrie interessantes Nutzobjekt, sondern eine Tankstelle mit Kraftstoff, dessen Energie seelisch in Kondition und emotional in Form bringt.

Wer die psycho-hygienisch wohltuende Waldesstille zu schätzen weiß, gewinnt auch Fähigkeiten zur entspannten, aggressionsfreien Kommunikation mit der menschlichen Umwelt. Insofern kommt dem Wald eine besondere Wohlfahrtsfunktion zu, welche die "pazifische" genannt werden könnte.

Die Schärfung des menschlichen Organs für die in natürlichen, naturnahen Lebensräumen erlebbare Stille bringt das Bewußtsein der Gefährlichkeit der akustischen Umweltbelastung Lärm bei. Diesen ökologischen Feind gilt es zu bekämpfen. Um jedoch zum Bewußtsein der Dringlichkeit von Lärmabwehr vorzustoßen, bedarf es der Sensibilisierung des Menschen für den Wert der Stille, des Widerparts von Lärm.

Natur vermittelt: **Sinn für Schönes.** Der beschauliche Genuß von Naturschönheiten bereichert. Ohne "ästhetische" Beziehung zur natürlichen Umwelt versinkt der Mensch in einen elenden Zustand ökologischer "Anästhesie", d. h. der empfindungslosen Abstumpfung gegenüber den herrlichen Schönheiten, welche die Natur in Fülle bietet. Menschen, die kein Auge für diese über die Naturvermittelten optischen Reize haben, haben nur noch einen vernutzenden Griff, aber keinen bewundernden Blick mehr;

Natur vermittelt: **Sinn für Abhängigkeit von Unverfügbarem.** Als Lehrmeisterin tritt die Natur auf, wenn sie entscheidende Einsichten in das Maß menschlicher Begrenztheit und Ohnmacht beibringt. Indem Natur ihr immenses, unheimliches Gewaltpotential verheerend einsetzt, erfährt der in sie hineingewobene Mensch seine Hinfälligkeit und zugleich seine Angewiesenheit auf sozusagen wohlwollendes Verhalten der Natur. Erdbeben, Wirbelstürme, Überschwemmungen das sind Signale menschlicher Not. ein Orkan, der nur eine einzige Tanne über eine Autobahnspur zu schleudern braucht, setzt gnadenlos Grenzen und vermag menschliche Pläne zu durchkreuzen. Die Natur lehrt demnach: die Sinnfrage zu stellen, die Eingebundenheit menschlichen Überlebens in den Naturraum zu bedenken und den moralischen Wert der jede Überheblichkeit dämpfenden Demut und Bescheidenheit zu begreifen.

Natur vermittelt: **Sinn für Heimat.** Natur und Landschaft sind schon deshalb sinnstiftende Größen, weil sie jene bergende und wohllich-traute Behausung bilden, die wir Heimat zu nennen pflegen. Der Grundzug des Erlebens von Heimat besteht im beglückenden Gefühl schützenden Geborgenheit. Heimatlose Menschen sind der Natur entfremdet; sie sind "unbehaust", d. h. bar des "ökologischen" Schutzes, um den Sachverhalt mit dem griechischen Wort für "Umwelt" zu bezeichnen. Die von einer bestimmten Landschaftsgestalt (Wiesen, Äcker, Rebgelände, Wälder, Seen, Gebirge) qualifizierte und stilisierte Natur-Umwelt ist "Wiege der Menschlichkeit" (Theodor Heuss). Naturlose Menschen verlieren buchstäblich den Boden unter ihren Füßen.

Heimat ist nicht nur ein emotionaler Begriff mit romantischen Assoziationen und idyllischen Vorstellungen, sondern ein zutiefst ökologischer Terminus. Es sind ja ganz "natürliche", naturhafte,

mehr oder minder naturnahe Gegebenheiten, die das Haus (Oikos) heimatlicher Gefilde aufbauen und in eine anschauliche Verfassung bringen.

Naturschutz ist immer zugleich Heimatschutz. Wer kein "Daheim" kennt, ist entwurzelt. Ohne natürliche "Radikalität" (Verwurzelung) gibt es keine menschliche Stabilität. Wer den heimatlichen Boden unter seinen Füßen verliert, verliert nicht nur diesen, sondern sich selbst.

Menschliches Leben glückt nur in solidarischer Gemeinschaft mit dem Leben der uns tragenden Natur. Nicht nur in der physischen Ernährung, sondern auch in seinem seelisch-geistigen Wohlbefinden hängt der Mensch von der Natur ab. Die Natur ist nicht nur ein Biotop, sondern auch ein "Psychotop", d. h. ein Ort (Topos), an dem Bedürfnisse der Seele (Psychä) befriedigt werden.